

FReDA-W3b - Fragen zu den Themen Partnerschaftsstatus, Ernährungsstile, globale Unsicherheit und Vertrauen in Institutionen: Kognitiver Online-Pretest

Schick, Lukas; Lenzner, Timo; Hadler, Patricia; Neuert, Cornelia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schick, L., Lenzner, T., Hadler, P., & Neuert, C. (2023). *FReDA-W3b - Fragen zu den Themen Partnerschaftsstatus, Ernährungsstile, globale Unsicherheit und Vertrauen in Institutionen: Kognitiver Online-Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2023/01). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest127>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

FReDA-W3b – Fragen zu den Themen Partnerschaftsstatus, Ernährungsstile, globale Unsicherheit und Vertrauen in Institutionen

Kognitiver Online-Pretest

Januar 2023

*Lukas Schick, Timo Lenzner,
Patricia Hadler & Cornelia Neuert*

GESIS Projektbericht 2023|01

**FReDA-W3b – Fragen zu den Themen
Partnerschaftsstatus, Ernährungsstile,
globale Unsicherheit und Vertrauen in
Institutionen**

Kognitiver Online-Pretest

Januar 2023

*Lukas Schick, Timo Lenzner, Patricia Hadler &
Cornelia Neuert*

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Survey Design and Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Telefon: 0621 1246 - 0
Telefax: 0621 1246 - 100
E-Mail: pretesting@gesis.org

DOI: [10.17173/pretest127](https://doi.org/10.17173/pretest127)

Zitierweise

Schick, L.; Lenzner, T.; Hadler, P. et al. (2023): FReDA-W3b – Fragen zu den Themen Partnerschaftsstatus, Ernährungsstile, globale Unsicherheit und Vertrauen in Institutionen. Kognitiver Online-Pretest. *GESIS Projektbericht*. Version: 1.0. GESIS - Pretestlabor. <http://doi.org/10.17173/pretest127>

Inhalt

	Seite
1 Hintergrund des Pretests.....	5
2 Stichprobe.....	6
3 Methode im Pretest.....	7
4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen	8
Frage 1: Single-Status	8
Frage 2: Beziehungsstatus	12
Fragen 3 und 4: Gemeinsamer Haushalt und Pendeldauer	14
Frage 5: Fleischkonsum.....	17
Frage 6 und 7: Fleischkonsum Kind und Konflikte mit dem Kind.....	20
Frage 8: Mahlzeiten mit dem Kind	25
Frage 9: Mahlzeiten mit dem Partner	27
Frage 10: Sorgen zu verschiedenen Themen.....	29
Frage 11: Vertrauen in Institutionen	39
5 Anhang: Kognitiver Leitfaden	42
6 Glossar: Kognitive Techniken	47

1 Hintergrund des Pretests

Die Studie „FReDA – Das familiendemografische Panel“ wird gemeinsam vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und dem pairfam-Konsortium aufgebaut. Es handelt sich um eine Infrastruktur in Deutschland, die das Gender & Generations Programme (GGP) und pairfam unter einem Dach verbindet. Im Kern von FReDA stehen jährliche Wiederholungsbefragungen von 18- bis 49-jährigen Frauen und Männern sowie deren Partnerinnen und Partnern. Hierdurch soll es Datennutzern ermöglicht werden verschiedene familiendemographische, familiensoziologische und familienpsychologische Fragestellungen zu beantworten.

Zur Vorbereitung der FReDA-Welle 3b sollten insgesamt elf neu entwickelte bzw. adaptierte Fragen zum Partnerschaftsstatus, zu Ernährungsstilen, globaler Unsicherheit und zum Vertrauen in Institutionen in einem kognitiven Online-Pretest auf ihre Verständlichkeit hin untersucht werden.

2 Stichprobe

- Anzahl der Testpersonen:** 240
- Auswahl der Zielpersonen:** Die Testpersonen wurden aus einem Online-Access-Panel rekrutiert.
- Quotierungsmerkmale:** Die Testpersonen waren zwischen 18 und 49 Jahren alt und wurden auf Basis der folgenden Kreuzquoten rekrutiert: Geschlecht (m/w) x Alter (18 – 34 Jahre/35 – 49 Jahre) x Bildung (mit/ohne Hochschulzugangsberechtigung).
- Zudem sollten mindestens 160 Testpersonen mit einem oder mehreren Kindern im Haushalt leben. Jeweils 120 Testpersonen sollten sich in einer festen Partnerschaft befinden bzw. ohne Partner*in sein.
- Nach der Datenbereinigung ergab sich die in Tabelle 1 dargestellte realisierte Stichprobe.

Tabelle 1. Realisierte Stichprobe

Alter	Bildung	Weiblich	Männlich	Σ
18 – 34 Jahre	b-	30	28	58
	b+	36	28	64
35 – 49 Jahre	b-	30	31	61
	b+	32	25	57
Σ		128	112	240

(b- = keine Hochschulzugangsberechtigung; b+ = Hochschulzugangsberechtigung)

	Weiblich	Männlich	Σ
Mit Kind im Haushalt	82	62	144
In fester Partnerschaft	69	53	122

3 Methode im Pretest

Feldzeit:	02. bis 06. Januar 2023
Vorgehensweise:	<p>Einsatz eines Online-Fragebogens mit zusätzlichen offenen und geschlossenen Probing-Fragen.</p> <p>Frage 1 wurde nur Testpersonen gestellt, die sich zum Zeitpunkt der Befragung nicht in einer festen Partnerschaft befanden. Die Fragen 2, 3, 4 und 9 hingegen wurden nur Testpersonen in einer festen Partnerschaft gestellt. Die Fragen 6, 7 und 8 wurden nur Testpersonen mit mindestens einem Kind im Haushalt gestellt. Zudem wurden die Fragen 7 und 10 jeweils der Hälfte der Testpersonen zufällig in einer von zwei Varianten präsentiert.</p> <p>Die Testpersonen erhielten kognitive Nachfragen zu allen zu testenden Fragen, die sie aufgrund der Filterführung beantworteten (s. Kognitiver Leitfaden im Anhang). Wenn auf eine zu testende Frage mehrere kognitive Nachfragen folgten, erhielten die Testpersonen zufällig nur eine Teilmenge dieser kognitiven Nachfragen.</p>
Befragungsmodus:	CAWI
Pretestmodus:	Web Probing
Eingesetzte kognitive Techniken:	Category Selection Probing, Comprehension Probing, Difficulty Probing, Specific Probing, Process Probing
Bearbeitungszeit (Median):	6:04 Minuten
Testpersonenhonorar:	Incentivierung gemäß den Richtlinien des Panel-Anbieters

4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Frage 1: Single-Status

Welche der folgenden Beschreibungen trifft derzeit am ehesten auf Sie zu?

Überzeugter Single, also nicht auf der Suche nach einem/r Partner/in

Auf der Suche nach einem/r Partner/in

Sich anbahnende Beziehung, also in der Kennenlernphase mit einer Person

„On-off-Beziehung“, also von einem/r früheren Partner/in immer mal getrennt und nach kurzer Zeit wieder zusammen

„Freundschaft Plus“, also Geschlechtsverkehr mit einer befreundeten Person, aber nicht fest mit ihr zusammen

Sonstiges, und zwar:

Tabelle 2. Häufigkeitsverteilung Frage 1 (N = 118)

Überzeugter Single, also nicht auf der Suche nach einem/r Partner/in	51 (43,2 %)
Auf der Suche nach einem/r Partner/in	40 (33,9 %)
Sich anbahnende Beziehung, also in der Kennenlernphase mit einer Person	7 (5,9 %)
„On-off-Beziehung“, also von einem/r früheren Partner/in immer mal getrennt und nach kurzer Zeit wieder zusammen	4 (3,4 %)
„Freundschaft Plus“, also Geschlechtsverkehr mit einer befreundeten Person, aber nicht fest mit ihr zusammen	11 (9,3 %)
Sonstiges, und zwar:	5 (4,2 %)
▪ „Egal“ (TP504)	
▪ „Single aber verliebt und daher nicht auf der Suche“ (TP509)	
▪ „Frisch getrennt“ (TP656)	
▪ „Gerade getrennt und abwartend, was nach der Scheidung kommt“ (TP684)	
▪ „Kompliziert“ (TP977)	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category Selection Probing, Specific Probing, Difficulty Probing

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Frage 1 wurde nur Testpersonen gestellt, die angegeben hatten, sich momentan nicht in einer festen Partnerschaft zu befinden. Die Frage soll Informationen zur Art des Single-Status erfassen.

Ziel der kognitiven Nachfragen war es herauszufinden, ob die Antwortkategorien verständlich sind, ob sie disjunkt sind, sich also gegenseitig ausschließen, und ob die Befragten Schwierigkeiten haben, sich einer der Antwortkategorien zuzuordnen.

Befund:

In Tabelle 2 ist die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 1 dargestellt. Es gab keinen Item Nonresponse, d. h. alle 118 Testpersonen, die die Frage nach dem Single-Status gestellt bekamen, beantworteten die Frage. Alle fünf geschlossenen Antwortkategorien wurden genutzt. Davon wurden am häufigsten die beiden Antwortoptionen „Überzeugter Single, also nicht auf der Suche nach einem/r Partner/in“ und „Auf der Suche nach einem/r Partner/in“ gewählt. Fünf Testpersonen selektierten die halboffene Antwortoption „Sonstiges, und zwar“. Die Einträge in das offene Textfeld sind ebenfalls in der Tabelle enthalten.

Passen die Begründungen zur ausgewählten Antwortoption und sind die Antwortkategorien verständlich?

Um zu untersuchen, ob die Antwortkategorien verständlich sind und sich die Befragten einer der genannten Antwortkategorien zuordnen konnten, wurden sie gebeten, ihre Antwort näher zu begründen. In den meisten Fällen ($n = 93$, 89,4 %) passten die Begründungen der Testpersonen zu der jeweils ausgewählten Antwortoption. Probleme bei der Auswahl der Antwortoption zeigten sich bei insgesamt elf Testpersonen (10,6 %). Acht dieser Testpersonen selektierten die Antwort „Überzeugter Single, also nicht auf der Suche nach einem/r Partner/in“, gaben jedoch an, offen für eine Beziehung zu sein:

- *„Auch wenn ich einer Beziehung nicht abgeneigt bin, tue ich nichts aktiv dafür eine herbeizuführen. Somit bin ich vielleicht kein überzeugter Single, aber auf jeden Fall nicht auf der Suche.“ (TP403)*
- *„Ich suche nicht aktiv, wäre aber nicht abgeneigt.“ (TP472)*

Die anderen drei Testpersonen wählten die Antwortoption „Auf der Suche nach einem/r Partner/in“ aus. Allerdings gaben diese an, dass sie nicht auf der Suche seien, diese Antwortoption aber ausgewählt hätten, da der Begriff „überzeugter Single“ auf sie nicht zutraf:

- *„Ich bin nicht aktiv auf der Suche, aber hätte gerne wieder eine Beziehung, mit einer Person, zu der ich mich aktuell hingezogen fühle.“ (TP478)*
- *„Ich bin kein überzeugter Single und würde mich freuen jemanden kennenzulernen, obwohl ich nicht intensiv suche.“ (TP654)*

Gibt es mehrere Antwortoptionen, die zutreffen?

Zusätzlich wurde den Testpersonen eine kognitive Nachfrage gestellt, um zu überprüfen, ob es Überschneidungen mit anderen Antwortoptionen gab. Dabei wurden sie gefragt, ob neben der von ihnen selektierten auch eine oder mehrere andere Antwortoptionen auf sie zuträfen. Zwanzig Testpersonen (17,0 %) gaben an, dass auch eine andere Antwortoption für sie in Frage kam. Daraus ergaben sich sieben unterschiedliche Kombinationen der ausgewählten Antwortoption in Frage 1 und der Antwortoption, die auf die kognitive Nachfrage genannt wurde. Bei 13 Testpersonen deutet die zusätzlich genannte Antwortoption darauf hin, dass sie in Frage 1 diejenige Antwortoption auswählten, die von den verschiedenen Kategorien am ehesten auf sie zutraf. Zum Beispiel wählte eine Testperson in Frage 1 die Antwortoption „Freundschaft Plus“, also Geschlechtsverkehr mit einer befreundeten Person, aber nicht fest mit ihr zusammen“ aus und erklärte: *„Es beschreibt am besten die Situation“* (TP494). Als weitere zutreffende Antwortoption nannte diese Testperson die Antwortkategorie „Überzeugter Single, also nicht auf der Suche nach einem/r Partner/in“.

Allerdings gaben drei Testpersonen an, dass sowohl die Antwortoption „Überzeugter Single, also nicht auf der Suche nach einem/r Partner/in“, als auch die Antwortoption „Auf der Suche nach einem/r Partner/in“ in Frage käme. Wie bereits im vorherigen Abschnitt („Passen die Begründungen...?“) dargestellt, deutet dies daraufhin, dass Testpersonen, die Single sind, aber sich weder als „überzeugter Single“ noch als „auf der Suche“ einordnen, Probleme haben, sich für eine Antwortoption zu entscheiden.

Des Weiteren gaben von den 118 Testpersonen, die Frage 1 beantworteten, sieben (5,9 %) Testpersonen an, dass ihnen die Beantwortung der Frage „eher schwer“ oder „sehr schwer“ gefallen sei. Darunter waren vier Testpersonen, die angaben, dass keine Antwortoption vollumfänglich auf sie zutrefte und eine Testperson, die erklärte, dass sich zwei Antwortoptionen überschneiden würden (*„Weil überzeugter Single und Freundschaft plus für mich das Gleiche ist.“*, TP526).

Fazit und Empfehlung:

Die Begründungen der Testpersonen passten bei dem überwiegenden Anteil der Befragten zur ausgewählten Antwortoption. Zudem gab es kaum Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Frage und diejenigen Testpersonen, die angaben, dass auch eine andere Antwortmöglichkeit in Frage käme, wählten die Antwortmöglichkeit aus, die auf sie am ehesten zutraf. Lediglich bei den Antwortoptionen „Überzeugter Single, also nicht auf der Suche nach einem/r Partner/in“ und „Auf der Suche nach einem/r Partner/in“ gab es einige Testpersonen, die angaben, offen für eine Beziehung zu sein und sich daher nicht als überzeugte Single zu bezeichnen, oder nicht aktiv nach einem* einer Partner*in zu suchen. Damit sich Personen, die sich weder als überzeugte Singles noch als aktiv auf der Suche befindliche Singles einordnen, einer Kategorie zuordnen können, empfehlen wir die Ergänzung einer weiteren Antwortoption und die Antwortoptionen wie folgt zu ändern:

- Überzeugter Single, d. h. ich möchte keine feste Beziehung
- Offen für eine Beziehung, aber nicht aktiv auf der Suche
- Aktiv auf der Suche nach einem/r Partner/in
- Sich anbahnende Beziehung, also in der Kennenlernphase mit einer Person

- „On-off-Beziehung“, also von einem/r früheren Partner/in immer mal getrennt und nach kurzer Zeit wieder zusammen
- „Freundschaft Plus“, also Geschlechtsverkehr mit einer befreundeten Person, aber nicht fest mit ihr zusammen
- Sonstiges, und zwar:

Frage 2: Beziehungsstatus

Was beschreibt diese Beziehung am besten?

Monogame Beziehung, also eine feste Beziehung mit ausschließlich einer Person

Offene Beziehung, also eine feste Beziehung mit einer Person und gleichzeitig Sexualkontakte mit anderen Personen

Polyamore Beziehung, also mehrere feste Beziehungen mit verschiedenen Personen gleichzeitig

Sonstiges, und zwar:

Tabelle 3. Häufigkeitsverteilung Frage 2 (N = 122)

Monogame Beziehung, also eine feste Beziehung mit ausschließlich einer Person	114 (93,4 %)
Offene Beziehung, also eine feste Beziehung mit einer Person <u>und</u> gleichzeitig Sexualkontakte mit anderen Personen	7 (5,7 %)
Polyamore Beziehung, also mehrere feste Beziehungen mit verschiedenen Personen gleichzeitig	-
Sonstiges, und zwar:	1 (0,8 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category Selection Probing, Specific Probing

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Frage 2 wurde nur Testpersonen gestellt, die angegeben hatten, sich momentan in einer festen Partnerschaft zu befinden. Mit Frage 2 soll die Exklusivität der Beziehung erfasst werden.

Ziel der kognitiven Nachfragen war es herauszufinden, ob die Antwortkategorien verständlich sind und ob die Befragten Schwierigkeiten haben, sich einer der Antwortkategorien zuzuordnen.

Befund:

In Tabelle 3 ist die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 2 dargestellt. Der Großteil der Testpersonen ($n = 114$, 94,3 %) gab an, sich in einer monogamen Beziehung zu befinden und sieben (5,7 %) Testpersonen wählten die Antwortoption der offenen Beziehung aus. Eine Testperson (TP481) wählte die Antwortoption „Sonstiges, und zwar:“ aus und gab an, dass sie verheiratet sei und die anderen Antwortoptionen nicht verstehe. Keine Testperson wählte die Antwortoption der polyamoren Beziehung aus und es gab keinen Item Nonresponse.

Alle Begründungen der Testpersonen passten zur jeweils ausgewählten Antwortoption. Lediglich eine Testperson wählte die Antwortoption „Offene Beziehung, also eine feste Beziehung mit einer Person und gleichzeitig Sexualkontakte mit anderen Personen“ aus und gab an, dass sie mehrere

Beziehungen hätte („Weil es mehrere Beziehungen gibt“, TP571). Diese Testperson hätte eigentlich die Antwortoption „Polyamore Beziehung, also mehrere feste Beziehungen mit verschiedenen Personen gleichzeitig“ auswählen müssen.

Auch bei der kognitiven Nachfrage gaben nur zwei von 120 Testpersonen an, dass sie die Frage „eher nicht verständlich“ fanden.

Fazit und Empfehlung:

Mit Ausnahme von zwei Testpersonen ordneten sich alle Befragte richtig in eine der vorgegebenen Antwortoptionen ein. Zudem fanden abgesehen von zwei Testpersonen alle Befragte die Frage verständlich. Die Ergebnisse des Pretests deuten auf keine Probleme der Frage hin, weshalb sie in ihrer jetzigen Form belassen werden kann.

Fragen 3 und 4: Gemeinsamer Haushalt und Pendeldauer

Leben Sie mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin im selben Haushalt?

Ja, ständig (d.h. wir haben einen gemeinsamen Haushalt)

Ja, zeitweise (d.h. neben einem gemeinsamen Haushalt habe ich bzw. mein/e Partner/in noch einen weiteren Haushalt)

Nein

Wie lange dauert es, um von Ihrem Zuhause zum derzeitigen Wohnort von Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin zu kommen?

> Bitte geben Sie die Dauer in Stunden und Minuten an.
> Falls Sie zeitweise mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin zusammenwohnen, geben Sie bitte die Dauer von Ihrem gemeinsamen Haushalt zum anderen Haushalt von Ihnen beziehungsweise Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin an.

Stunden: Minuten:

Weiß nicht

Tabelle 4. Häufigkeitsverteilung Frage 3 (N = 122)

Ja, ständig (d. h. wir haben <u>einen</u> gemeinsamen Haushalt)	100 (82,0 %)
Ja, zeitweise (d. h. neben einem gemeinsamen Haushalt habe ich bzw. mein/e Partner/in noch einen weiteren Haushalt)	11 (9,0 %)
Nein	11 (9,0 %)

Tabelle 5. Häufigkeitsverteilung Frage 4 (N = 22)

	Anzahl (Prozent)	Mittelwert	Median	Range (Mi- nimum – Maximum)	Weiß nicht	Keine An- gabe
Angabe Stunden	19 (86,4 %)	3,47	1	0 - 30	-	3 (13,6 %)
Angabe Minuten	18 (81,8 %)	22,33	19	0 - 50	-	4 (18,2 %)
In Minuten umge- rechnet	22 (100 %)	198	52,5	5 - 1800	-	0 (0,0 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Process Probing, Category Selection Probe

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Frage 3 wurde nur Testpersonen gezeigt, die angegeben hatten, sich momentan in einer festen Partnerschaft zu befinden. Die Frage erfasst, ob die Partner (ausschließlich) einen gemeinsamen

Haushalt haben oder (mindestens gelegentlich) zur Wohnung des/r anderen pendeln. Frage 3 diente als Filterfrage für Frage 4.

Frage 4 wurde nur Testpersonen gestellt, die nicht ausschließlich in einem gemeinsamen Haushalt mit ihrem*ihrer Partner*in leben, sondern entweder getrennte Haushalte haben, oder bei denen einer der Partner einen Zweitwohnsitz hat. Frage 4 soll die Pendeldauer zum Wohnort des*der Partner*in erfassen.

Ziel der kognitiven Nachfragen war es herauszufinden, wie die Testpersonen beim Beantworten von Frage 4 vorgehen, d. h., wie sie ihre Pendeldauer ermitteln. Zudem sollte untersucht werden, ob Testpersonen, welche nur zeitweise in getrennten Haushalten leben, die Instruktion berücksichtigen und die Frage korrekt beantworten. Schließlich sollten Gründe für „Weiß nicht“-Antworten erörtert werden.

Befund:

Insgesamt gaben 22 Testpersonen bei Frage 3 an, zumindest zeitweise nicht mit ihrem*ihrer Partner*in einem gemeinsamen Haushalt zu leben (s. Tabelle 4). Diese 22 Testpersonen erhielten Frage 4, bei der alle eine Anzahl der Stunden oder eine Anzahl der Minuten angaben. Manche Testpersonen ließen eine der beiden Formate offen oder trugen eine 0 ein. Keine der Testpersonen wählte „Weiß nicht“ aus. Der höchste Wert bei der Anzahl der Stunden lag bei 30, der höchste Wert bei der Anzahl der Minuten bei 50.

Die Mehrheit ($n = 16$) der 22 Testpersonen gab an, dass sie sich bei der Dauer der Pendelstrecke unter anderem an der Entfernung zum anderen Wohnort und der Fahrtzeit mit dem gängigen Verkehrsmittel orientiert hätte:

- *„Die durchschnittliche Länge einer Zugfahrt.“* (TP411, Antwort: 7 Stunden)
- *„Entfernung und die Dauer der Reise in Stunden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.“* (TP439, Antwort: 9 Stunden)
- *„Die Reisezeit ist mir bekannt, da wir die Distanzen regelmäßig mit dem Auto fahren und bspw. das Abendessen nach der erwarteten Ankunftszeit planen.“* (TP454, Antwort: 2 Stunden, 50 Minuten)
- *„Entfernung und Fahrt mit dem Auto.“* (TP498, Antwort: 30 Stunden)¹

Fazit und Empfehlung:

Die Ergebnisse des Pretests deuten grundsätzlich auf keine Probleme der Fragen hin, weshalb sie in ihrer jetzigen Form belassen werden können.

Frage 4 könnte jedoch vereinfacht werden, indem je nach Antwort auf Frage 3 zwei unterschiedliche Fragen gestellt werden. Damit könnte auf die zweite Instruktion in Frage 4 verzichtet werden:

¹ Es bleibt unklar, ob die Testperson tatsächlich 30 Stunden mit dem Auto benötigt oder eher „3 Stunden“ oder „30 Minuten“ angeben wollte.

Falls Frage 3 = „Ja, zeitweise“:

Wie lange dauert es, um vom gemeinsamen Zuhause zum zweiten Wohnsitz zu gelangen?

> Bitte geben Sie die Dauer in Stunden und Minuten an.

Falls Frage 3 = „Nein“:

Wie lange dauert es, um von Ihrem Zuhause zum derzeitigen Wohnort von Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin zu kommen?

> Bitte geben Sie die Dauer in Stunden und Minuten an.

Frage 5: Fleischkonsum

An wie vielen Tagen in der Woche essen Sie selbst normalerweise Fleisch, einschließlich Geflügel und Wurst?

Tage pro Woche:

Seltener als einmal in der Woche
 Nie Fleisch, aber andere Tierprodukte, wie Milch, Käse oder Ei (vegetarisch)
 Nie Fleisch und keine anderen Tierprodukte (vegan)

Tabelle 6. Häufigkeitsverteilung Frage 5 ($N = 240$)

Tage pro Woche:	
0 Tage pro Woche	10 (4,2 %)
0 - 1 Tage pro Woche	1 (0,4 %)
1 Tag pro Woche	9 (3,8 %)
2 Tage pro Woche	33 (13,8 %)
3 Tage pro Woche	46 (19,2 %)
4 Tage pro Woche	33 (13,8 %)
5 Tage pro Woche	42 (17,5 %)
6 Tage pro Woche	11 (4,6 %)
7 Tage pro Woche	28 (11,7 %)
<i>Nicht ausgewählt</i>	<i>27 (11,3 %)</i>
Residualkategorien	
Seltener als einmal in der Woche	30 (12,5 %)
Nie Fleisch, aber andere Tierprodukte, wie Milch, Käse oder Ei (vegetarisch)	18 (7,5 %)
Nie Fleisch und keine anderen Tierprodukte (vegan)	5 (2,1 %)
<i>Nicht ausgewählt</i>	<i>187 (77,9 %)</i>

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing, Difficulty Probing

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Frage 5 wurde allen Testpersonen gestellt. Die Frage soll erfassen, wie oft die Befragten Fleisch zu sich nehmen. Dabei soll der Konsum von Fisch nicht berücksichtigt werden. Ziel der kognitiven

Nachfragen war es herauszufinden, wie die Testpersonen den Begriff „Fleisch“ in dieser Frage verstehen, bzw. ob sie beim Antworten ebenfalls Fisch berücksichtigen. Zudem sollte überprüft werden, ob die beiden Antwortkategorien für „vegetarisch“ und „vegan“ verständlich sind.

Befund:

In Tabelle 6 ist die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 5 dargestellt. Die Verteilungen sind unterteilt in die Angaben, die zu der offenen Antwortoption „Tage pro Woche:“ gemacht wurden und den restlichen geschlossenen Antwortkategorien. Bei der offenen Antwortoption reichten die Antworten von 0 bis 7 Tage in der Woche, wobei 3 Tage pro Woche mit 19,2 % aller Testpersonen am häufigsten genannt wurde. Eine Testperson gab „0-1“ Tag(e) in das Textfeld ein. Bei den geschlossenen Antwortoptionen wurde die Kategorie „Seltener als einmal in der Woche“ mit 12,5 % der Testpersonen am häufigsten ausgewählt. Keine der Testpersonen ließ die Frage unbeantwortet.

Insgesamt machten 26 Testpersonen in der offenen Antwortoption eine Angabe und wählten zusätzlich eine der geschlossenen Antwortoptionen aus. Von diesen 26 Testpersonen gaben elf Testpersonen 0 Tage in der Woche an. Bei den anderen 15 Testpersonen passten die beiden Antworten nicht zueinander, da sie eine Anzahl an Tagen über 0 angaben und zusätzlich eine geschlossene Antwortkategorie auswählten.

Welche Arten von Fleisch berücksichtigen die Testpersonen beim Beantworten der Frage?

Diejenigen Testpersonen, die angaben, mindestens gelegentlich Fleisch zu essen, wurden gebeten aufzuzählen, an welche Arten von Fleisch sie beim Beantworten der Frage gedacht hatten. Insgesamt gab es 302 Nennungen von Fleisch, wie Rindfleisch, Schweinefleisch und Geflügel und 235 Nennungen von verarbeitetem Fleisch z. B. Wurst, Hackfleisch oder Aufschnitt. Zwölf Testpersonen gaben sowohl Fleischarten als auch Fisch als Beispiel an.

Welche Antwortoption wählen Testpersonen, die kein Fleisch, aber Fisch essen?

Um zu überprüfen, welche Antwortoption Testpersonen auswählten, die kein Fleisch, aber Fisch essen, wurden alle Testpersonen zusätzlich in einer geschlossenen Probe gefragt, ob sie Fleisch bzw. Fisch essen würden.

Insgesamt gaben elf Testpersonen, „Fisch, aber kein Fleisch“ zu essen. Sieben dieser Testpersonen gaben zuvor in Frage 5 an, Fleisch zu essen. Dementsprechend kann es sich entweder um eine fehlerhafte Angabe auf die kognitive Nachfrage handeln, oder es handelt sich um Pescetarier, die sich in Frage 5 falsch eingeordnet und unter dem Begriff Fleisch auch Fisch verstanden haben.

Testpersonen, die die Antwortkategorien „vegetarisch“ oder „vegan“ auswählten, wurden gebeten anzugeben, wie schwer oder leicht es ihnen gefallen ist, sich für eine Antwortoption zu entscheiden. Von den 20 Testpersonen, die angegeben hatten, kein Fleisch zu essen, gaben nur zwei an, dass ihnen die Beantwortung der Frage „eher schwer“ gefallen sei, ohne dies jedoch näher zu begründen.

Fazit und Empfehlung:

Die Mehrheit der Testpersonen ordnete sich richtig ein. Bei der Nennung der Beispiele gaben insgesamt zwölf Testpersonen neben Fleischsorten bzw. -arten auch Fisch an und insgesamt gaben sieben Testpersonen, die bei der kognitiven Nachfrage „Fisch, aber kein Fleisch“ auswählten zuvor in

Frage 5 an, Fleisch zu essen. Zudem gaben mehrere Testpersonen Tage pro Woche an und wählten gleichzeitig eine geschlossene Antwortoption aus. Daher empfehlen wir, die Frage in einem geschlossenen Format zu stellen und für Pescetarier eine gesonderte Antwortoption hinzuzufügen:

An wie vielen Tagen in der Woche essen Sie selbst normalerweise Fleisch, einschließlich Geflügel und Wurst?

- 7 Tage pro Woche
- 6 Tage pro Woche
- 5 Tage pro Woche
- 4 Tage pro Woche
- 3 Tage pro Woche
- 2 Tage pro Woche
- 1 Tag pro Woche

- Seltener als einmal in der Woche
- Ich esse nie Fleisch, aber Fisch (pescetarisch)
- Ich esse weder Fleisch noch Fisch, aber andere Tierprodukte, wie Milch, Käse oder Ei (vegetarisch)
- Ich esse weder Fleisch noch Fisch und auch keine anderen Tierprodukte (vegan)

Fragen 6 und 7: Fleischkonsum Kind und Konflikte mit dem Kind

Frage 6:

Bitte denken Sie jetzt an das älteste Kind, das mit Ihnen im selben Haushalt lebt:

An wie vielen Tagen in der Woche isst dieses Kind normalerweise Fleisch, einschließlich Geflügel und Wurst?

Tage pro Woche:

Seltener als einmal in der Woche

Nie Fleisch, aber andere Tierprodukte, wie Milch, Käse oder Ei (vegetarisch)

Nie Fleisch und keine anderen Tierprodukte (vegan)

Frage 7 Variante 1:

An wie vielen Tagen in der Woche gibt es zwischen Ihnen und diesem Kind Meinungsverschiedenheiten zum Thema Fleischessen?

Tage pro Woche:

Seltener als einmal in der Woche

Nie

Das Kind ist noch zu jung für dieses Thema.

Frage 7 Variante 2:

An wie vielen Tagen in der Woche gibt es zwischen Ihnen und diesem Kind Konflikte zum Thema Fleischessen?

Tage pro Woche:

Seltener als einmal in der Woche

Nie

Das Kind ist noch zu jung für dieses Thema.

Tabelle 7. Häufigkeitsverteilung Frage 6 (N = 144)

Tage pro Woche:	
0 Tage pro Woche	2 (1,4 %)
1 Tag pro Woche	8 (5,6 %)
2 Tage pro Woche	16 (11,1 %)
3 Tage pro Woche	27 (18,8 %)
4 Tage pro Woche	22 (15,3 %)
5 Tage pro Woche	20 (13,9 %)
6 Tage pro Woche	11 (7,6 %)
7 Tage pro Woche	21 (14,6 %)
<i>Nicht ausgewählt</i>	<i>17 (11,8 %)</i>
Residualkategorien	
Seltener als einmal in der Woche	14 (9,7 %)
Nie Fleisch, aber andere Tierprodukte, wie Milch, Käse oder Ei (vegetarisch)	7 (4,9 %)
Nie Fleisch und keine anderen Tierprodukte (vegan)	2 (1,4 %)
<i>Nicht ausgewählt</i>	<i>121 (84,0 %)</i>

Tabelle 8. Häufigkeitsverteilung Frage 7 (N = 144)

	Frage 7 Variante 1 („Meinungs- verschiedenheiten“)	Frage 7 Variante 2 („Konflikte“)
Tage pro Woche:		
0 Tage pro Woche	9 (13,2 %)	10 (13,2 %)
1 Tag pro Woche	4 (5,9 %)	-
2 Tage pro Woche	1 (1,5 %)	-
3 Tage pro Woche	1 (1,5 %)	2 (2,6 %)
4 Tage pro Woche	-	-
5 Tage pro Woche	2 (2,9 %)	-
6 Tage pro Woche	1 (1,5 %)	1 (1,3 %)
7 Tage pro Woche	-	-
<i>Nicht ausgewählt</i>	<i>50 (73,5 %)</i>	<i>63 (82,9 %)</i>
Residualkategorien		
Seltener als einmal in der Woche	16 (23,5 %)	5 (6,6 %)
Nie	35 (51,5 %)	63 (82,9 %)
Das Kind ist noch zu jung für dieses Thema	10 (14,7 %)	7 (9,2 %)
<i>Nicht ausgewählt</i>	<i>7 (10,3 %)</i>	<i>1 (1,3 %)</i>

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Die Fragen 6 und 7 wurden nur Testpersonen gestellt, die angegeben hatten, dass mindestens ein Kind mit ihnen im Haushalt lebt. Frage 6 erfasst, ob und mit welcher Regelmäßigkeit das Kind Fleisch zu sich nimmt. Die Frage diente im Rahmen des kognitiven Pretests ausschließlich als Kontextfrage. Frage 7 erfasst, ob und wie oft es zu Konflikten zwischen der Testperson und dem Kind aufgrund des Fleischkonsums des Kindes kommt. Diese Frage wurde den Testpersonen in einer von zwei Varianten gezeigt, wobei die Begriffe „Meinungsverschiedenheiten“ und „Konflikte“ variiert wurden.

Ziel der kognitiven Testung war es herauszufinden, wie die alternativen Formulierungen „Meinungsverschiedenheiten“ und „Konflikte“ verstanden werden und ob sie zu einer unterschiedlichen Antwortverteilung führen.

Befund:

In Tabelle 7 ist die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 6 dargestellt. Tabelle 8 zeigt die Häufigkeitsverteilungen der Antworten auf die beiden Varianten von Frage 7.

Wie zuvor bei Frage 5 sind die Verteilungen unterteilt in die Angaben, die zu der offenen Antwortoption „Tage pro Woche:“ gemacht wurden und den restlichen geschlossenen Antwortkategorien. Bezüglich des Fleischkonsums des Kindes (Frage 6) reichten bei der offenen Antwortoption die Antworten von 0 bis 7 Tage in der Woche. Am häufigsten wurde „3 Tage pro Woche“ mit 18,2 % aller Testpersonen genannt. Bei den geschlossenen Antwortoptionen wurde die Kategorie „Seltener als einmal in der Woche“ mit 9,8 % der Testpersonen am häufigsten ausgewählt. Es gab keinen Item Nonresponse, d. h. alle Testpersonen gaben entweder einen Wert bei „Tage pro Woche:“ an oder wählten eine Residualkategorie aus. Insgesamt machten sechs Testpersonen in der offenen Antwortoption eine Angabe und wählten zusätzlich eine der geschlossenen Antwortoptionen aus. Von diesen sechs Testpersonen gaben zwei Testpersonen 0 Tage in der Woche an. Bei den anderen vier Testpersonen passten die beiden Antworten nicht zueinander, da sie eine Anzahl an Tagen über 0 angaben und zusätzlich eine geschlossene Antwortkategorie auswählten.

Wie aus Tabelle 8 hervorgeht, gaben Testpersonen, denen bei Frage 7 die Variante 2 („Konflikte“) angezeigt wurde, nicht so häufig „Tage pro Woche:“ an wie Testpersonen, denen die Variante 1 („Meinungsverschiedenheiten“) angezeigt wurde. Ob das Verständnis der Begriffe einen Einfluss auf die Anzahl der Tage hat, die angegeben werden, kann aufgrund der geringen Fallzahl nicht beurteilt werden. Allerdings wählten Testpersonen, denen Variante 2 („Konflikte“) angezeigt wurde, häufiger die Antwortoption „Nie“ aus und nicht so häufig die Kategorie „Seltener als einmal in der Woche“. Der Unterschied in der Häufigkeitsverteilung ist für die Residualkategorien signifikant ($\chi^2(2) = 12.988$; $p = .005$; Cramer's $V = .309$). Über beide Varianten hinweg wählten insgesamt 17 Testpersonen die Kategorie „Das Kind ist noch zu jung für dieses Thema“ aus.

Die Unterschiede in der Häufigkeitsverteilung zwischen den beiden Varianten spiegeln sich auch in den unterschiedlichen Interpretationen der Begriffe „Meinungsverschiedenheiten“ und „Konflikte“ wider.

Das Verständnis der Testpersonen, denen Variante 1 gezeigt wurde, war von unterschiedlichen Einstellungen zum Thema Fleischkonsum geprägt, ohne dass sich daraus notwendigerweise hitzige Diskussionen oder Streit ergeben würden. Die Testpersonen verstanden folgende Dinge unter Meinungsverschiedenheiten:

1. 37 (78,7 %) Testpersonen erklärten, dass sie darunter unterschiedliche Auffassungen bezüglich des Essens von Fleisch (z. B. die Menge oder die Haltungsform) verstehen würden:
 - „Wenn ich sage, dass das Fleisch gut und lecker ist und er es nicht so sieht.“ (TP408)
 - „Der eine hat andere Ansichten zum Thema Fleischkonsum als der andere. Z. B. Fleischart und Menge.“ (TP465)
 - „Dass man sich nicht einig darüber ist, was gekocht wird.“ (TP658)
2. Acht Befragte (17,0 %) gaben an, dass sie unter Meinungsverschiedenheiten zusätzlich Diskussionen über dieses Thema verstehen würden:
 - „Dass wir unterschiedliche Ansichten haben und darüber diskutieren.“ (TP549)
 - „Diskussionen über den Verzehr von Fleisch.“ (TP561)
3. Zwei Testpersonen erklärten, dass sie darunter auch Streit verstehen würden („Streitgespräch“, TP659)

Die Testpersonen, denen Variante 2 gezeigt wurde, verstanden darunter häufiger eine Konfrontation zwischen Eltern und Kind und erläuterten ihre Interpretation des Begriffs „Konflikte“ wie folgt:

1. 29 (47,5 %) Testpersonen erklärten, dass sie darunter Streit, Verweigerung oder Verbote für das Kind verstehen würden:
 - „Diskussionen und Verweigerungen bis zur Eskalation.“ (TP333)
 - „Streit über das, was gegessen wird.“ (TP358)
 - „Wenn das Kind nichts essen will.“ (TP883)
2. 14 (23,0 %) Testpersonen erklärten, dass sie darunter Diskussionen verstehen würden:
 - „Diskussionen, ob es ethisch richtig ist, Fleisch zu essen.“ (TP355)
 - „Diskussionen über die Fleisch- und Wurstmenge.“ (TP527)
3. 18 (29,5 %) Befragte gaben an, dass sie darunter verstehen würden, dass das Kind den Verzehr von Fleisch ablehne und es unterschiedliche Auffassungen bezüglich des Fleischkonsums gäbe:
 - „Das Kind hat keine Lust Fleisch essen.“ (TP417)
 - „Hinterfragen warum Fleisch gegessen wird.“ (TP501)
 - „Wenn das Kind kein Fleisch essen will, die Eltern dies aber für wichtig halten.“ (TP727)

Fazit und Empfehlung:

Insgesamt ergibt sich aus der Häufigkeitsverteilung und aus den Erklärungen der Testpersonen, dass die Begriffe „Meinungsverschiedenheiten“ und „Konflikte“ unterschiedlich interpretiert werden. Die Formulierung „Meinungsverschiedenheiten“ assoziierten nur zwei Testpersonen mit

„Streit“, aber selbst dann eher als ein „Streitgespräch“. Die Formulierung „Konflikte“ hingegen assoziierten 47,5 % der Befragten mit Streit, bis hin zur Essensverweigerung und Eskalation. Manche Testpersonen wählten sowohl die offene Antwortoption als auch die geschlossene Antwortoption aus. Wie bei Frage 5 empfehlen wir, die Frage mit ausschließlich geschlossenen Antwortoptionen zu stellen:

- 7 Tage pro Woche
- 6 Tage pro Woche
- 5 Tage pro Woche
- 4 Tage pro Woche
- 3 Tage pro Woche
- 2 Tage pro Woche
- 1 Tag pro Woche

- Seltener als einmal in der Woche
- Nie
- Das Kind ist noch zu jung für dieses Thema

Frage 8: Mahlzeiten mit dem Kind

An wie vielen Tagen in der Woche essen Sie normalerweise folgende Mahlzeiten gemeinsam mit diesem Kind?

> Bitte denken Sie dabei sowohl an Werktage als auch an das Wochenende.
> Falls Sie nie gemeinsam mit diesem Kind eine der Mahlzeiten essen, tragen Sie bitte eine 0 ein.

Frühstück: Tage pro Woche

Mittagessen: Tage pro Woche

Abendessen: Tage pro Woche

Tabelle 9. Häufigkeitsverteilung Frage 8 (N = 144)

	Mittelwert (SD)	0 Tage pro Woche	1 Tag pro Woche	2 Tage pro Woche	3 Tage pro Woche	4 Tage pro Woche	5 Tage pro Woche	6 Tage pro Woche	7 Tage pro Woche	Keine Angabe
Frühstück	3.52 (2.63)	22 (15,3 %)	6 (4,2 %)	47 (32,6 %)	6 (4,2 %)	6 (4,2 %)	9 (6,3 %)	2 (1,4 %)	42 (29,2 %)	4 (2,8 %)
Mittagessen	3.00 (2.20)	14 (9,7 %)	11 (7,6 %)	66 (45,8 %)	5 (3,5 %)	8 (5,6 %)	11 (7,6 %)	4 (2,8 %)	22 (15,3 %)	3 (2,1 %)
Abendessen	5.70 (2.07)	5 (3,5 %)	6 (4,2 %)	7 (4,9 %)	5 (3,5 %)	7 (4,9 %)	13 (9,0 %)	11 (7,6 %)	87 (60,4 %)	3 (2,1 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Process Probing

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Frage 8 wurde ebenfalls nur Testpersonen gezeigt, die angegeben hatten, dass mindestens ein Kind mit ihnen im Haushalt lebt. Mit Frage 8 soll erfasst werden, wie oft die befragte Person Mahlzeiten mit dem ältesten Kind einnimmt.

Ziel der kognitiven Nachfrage war es herauszufinden, wie Testpersonen, deren ältestes Kind noch ein Baby ist (definiert als Kind unter einem Jahr), zu ihrer Antwort kommen.

Befund:

In Tabelle 9 ist die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 8 dargestellt. Für das Frühstück ergab sich eine klare bimodale Antwortverteilung, bei der die Antworten „2 Tage pro Woche“ (32,6 %) und „7 Tage pro Woche“ (29,2 %) etwa gleich häufig gewählt wurden. Für das Mittagessen war die Antwort „2 Tage pro Woche“ (45,8 %) mit Abstand die häufigste Antwort vor „7 Tage pro

Woche“ (15,3 %). Das Abendessen wurde mit Abstand am häufigsten gemeinsam mit dem Kind eingenommen; hier lautete die häufigste Antwort „7 Tage pro Woche“, gefolgt von 5 und 6 Tagen.

Zwei Testpersonen machten zu keiner der drei Mahlzeiten Angaben, eine dritte ließ die Frage nach Frühstück und Mittagessen aus, und jeweils eine Testperson ließ nur die Angabe zum Frühstück bzw. zum Abendessen aus.

Wie beantworten Testpersonen, deren ältestes Kind noch kein Jahr alt ist die Frage und wie kommen sie zu ihrer Antwort?

Fünf Testpersonen hatten ein Kind, das zum Zeitpunkt der Befragung noch unter einem Jahr alt war. Von diesen waren vier die Mutter des Kindes. Eine Testperson gab an, an keinem Tag gemeinsam mit dem Baby Frühstück, Mittagessen oder Abendessen eingenommen zu haben, da das Kind noch zu jung für einen geregelten Tagesablauf sei.

Eine andere Mutter befand sich gerade in der Gewöhnung an Brei und erklärte:

„Mein Baby fängt gerade an zu essen und wir essen gemeinsam Mittag. Abends isst er vor mir und morgens bekommt er weiterhin seine Milch.“ (TP594; Frühstück / Abendessen: 0 Tage; Mittagessen: 6 Tage)

Eine Testperson gab an, alle Mahlzeiten an allen Tagen gemeinsam mit dem Baby zu sich zu nehmen, und erklärte, dass es sich um ihre Essenszeiten handele.

Der Vater gab an, an allen Wochentagen gemeinsam mit dem Baby zu frühstücken und zu Abend zu essen, mittags aber nur an zwei Tagen.

Die fünfte Testperson gab an, sich an ihr „Essverhalten in der letzten Woche“ zu erinnern, bei dem sie an vier Tagen mit dem Baby gemeinsam gefrühstückt und jeweils an zwei Tagen mit ihm zu Mittag und zu Abend gegessen habe.

Insgesamt zeigte sich, dass die Testpersonen sich zwar deutlich darin unterschieden, wie oft sie mit ihrem Baby gemeinsame Mahlzeiten zu sich nehmen. Allerdings spiegelten alle Antworten die Lebensrealität der Testpersonen wider und keine der Testpersonen äußerte Irritation bezüglich der Frage. Der Item Nonresponse war bei keinem der Items auf Eltern sehr junger Kinder zurückzuführen.

Fazit und Empfehlung:

Die Ergebnisse des Pretests deuten auf keine Probleme der Frage hin, weshalb sie in ihrer jetzigen Form belassen werden kann.

Frage 9: Mahlzeiten mit dem Partner

An wie vielen Tagen in der Woche essen Sie normalerweise folgende Mahlzeiten gemeinsam mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin?

> Bitte denken Sie dabei sowohl an Werktage als auch an das Wochenende.
> Falls Sie nie gemeinsam mit Ihrem/r Partner/in eine der Mahlzeiten essen, tragen Sie bitte eine 0 ein.

Frühstück: Tage pro Woche

Mittagessen: Tage pro Woche

Abendessen: Tage pro Woche

Tabelle 10. Häufigkeitsverteilung Frage 9 (N = 122)

	Mittelwert (SD)	0 Tage pro Woche	1 Tag pro Woche	2 Tage pro Woche	3 Tage pro Woche	4 Tage pro Woche	5 Tage pro Woche	6 Tage pro Woche	7 Tage pro Woche	Keine Angabe
Frühstück	2,72 (2,11)	15 (12,3 %)	10 (8,2 %)	57 (46,7 %)	11 (9,0 %)	4 (3,3 %)	5 (4,1 %)	2 (1,6 %)	17 (13,9 %)	1 (0,8 %)
Mittagessen	2,48 (2,03)	23 (18,9 %)	12 (9,8 %)	45 (36,9 %)	9 (7,4 %)	11 (9,0 %)	9 (7,4 %)	2 (1,6 %)	10 (8,2 %)	1 (0,8 %)
Abendessen	5,26 (2,30)	5 (4,1 %)	5 (4,1 %)	17 (13,9 %)	4 (3,3 %)	4 (3,3 %)	11 (9,0 %)	11 (9,0 %)	64 (52,5 %)	1 (0,8 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Frage 9 wurde nur Testpersonen gestellt, die angegeben hatten, sich momentan in einer festen Partnerschaft zu befinden. Mit Frage 9 soll erfasst werden, welche Mahlzeiten wie häufig mit dem*der Partner*in eingenommen werden. Ziel der kognitiven Nachfragen war es herauszufinden, ob die Befragten nur an Mahlzeiten zu Hause oder auch außer Haus denken.

Befund:

In Tabelle 10 ist die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 9 dargestellt. Jeweils eine Testperson ließ die Items unbeantwortet. Insgesamt zeigte sich, dass am Abend am häufigsten gemeinsam mit dem*der Partner*in gegessen wird, wobei 52,5 % der Testpersonen angaben, jeden Abend gemeinsam mit ihrem*ihrer Partner*in zu essen. Das Mittagessen wird am seltensten gemeinsam

eingegenommen; 18,9 % der Testpersonen gaben an, in der Regel an keinem der sieben Wochentage gemeinsam mit ihrem*ihrer Partner*in zu Mittag zu essen. Das Frühstück wird am häufigsten an zwei Tagen in der Woche gemeinsam eingenommen.

Berücksichtigen die Testpersonen nur Mahlzeiten, die zu Hause gemeinsam eingenommen werden, oder auch, wenn man gemeinsam außer Haus isst?

Alle Testpersonen wurden in einer geschlossenen Nachfrage gebeten, anzugeben, ob sie beim Beantworten der Frage nur Mahlzeiten zu Hause oder auch außer Haus berücksichtigt hatten. Genau die Hälfte dieser Befragten (50,0 %, $n = 61$) gab an, nur an Mahlzeiten zu Hause gedacht zu haben, während die andere Hälfte (50,0 %, $n = 61$) auch Mahlzeiten außer Haus in ihrer Antwort berücksichtigt hatte.

Diejenigen, die nur an Mahlzeiten zu Hause gedacht hatten, wurden gebeten, die Frage nochmals, unter Berücksichtigung der Mahlzeiten außer Haus, auszufüllen. Fast die Hälfte dieser Personen gab genau dieselben Antworten auf alle drei Mahlzeiten (47,5 %, $n = 29$). Weitere 28,9 % ($n = 17$) trugen für alle drei Mahlzeiten den Wert „0 Tage pro Woche“ ein, wobei davon ausgegangen werden muss, dass diese Menschen die Nachfrage falsch verstanden hatten und ebenfalls aussagen wollten, dass sich ihre Antworten durch die Berücksichtigung von Mahlzeiten außer Haus nicht ändern würde. Die verbleibenden 15 Testpersonen (24,6 %) gaben zumeist eine leicht höhere Anzahl an Wochentagen für das Mittag- oder Abendessen an, so dass die Hinzunahme der Mahlzeiten außer Haus auch bei diesen Personen nicht zu einer gravierenden Änderung des Antwortverhaltens führte.

Fazit und Empfehlung:

Da jeweils die Hälfte der Testpersonen die Frage so verstand, dass sie Mahlzeiten außer Haus bei ihrer Antwort berücksichtigen sollte, und die andere Hälfte, dass sie dies nicht tun sollte, empfehlen wir, eine klärende Instruktion hinzuzufügen.

Frage 10: Sorgen zu verschiedenen Themen

Variante 1:

Wenn Sie an die Zukunft denken, wie besorgt sind Sie über die folgenden Themen?				
	Überhaupt nicht besorgt	Eher nicht besorgt	Eher besorgt	Sehr besorgt
Terrorismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Klimawandel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Überbevölkerung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wirtschaftskrise	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigende Zahl von Flüchtlingen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hohe Arbeitslosigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Organisierte Kriminalität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Militärische Konflikte / Kriege	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pandemien / weltweite Seuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geschwächte Demokratie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigende soziale Ungleichheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politischer Extremismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zukunftsaussichten kommender Generationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Variante 2:

Wenn Sie an die Zukunft denken, wie viele Sorgen machen Sie sich über die folgenden Themen?				
	Überhaupt keine Sorgen	Wenige Sorgen	Einige Sorgen	Sehr viele Sorgen
Terrorismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Klimawandel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Überbevölkerung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wirtschaftskrise	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigende Zahl von Flüchtlingen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hohe Arbeitslosigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Organisierte Kriminalität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Militärische Konflikte / Kriege	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pandemien / weltweite Seuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geschwächte Demokratie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigende soziale Ungleichheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politischer Extremismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zukunftsaussichten kommender Generationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Tabelle 11. Häufigkeitsverteilung Frage 10 (N = 240)

	Variante 1 (N = 122)	Variante 2 (N = 118)	
Terrorismus			
Überhaupt nicht besorgt	6 (4,9 %)	15 (12,7 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	34 (27,9 %)	51 (43,2 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	70 (57,4 %)	38 (32,2 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	12 (9,8 %)	14 (11,9 %)	Sehr viele Sorgen
$\chi^2(3) = 16.830; p = .001; \text{Cramer's } V = .265$			
Klimawandel			
Überhaupt nicht besorgt	5 (4,1 %)	9 (7,6 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	27 (22,1 %)	40 (33,9 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	54 (44,3 %)	42 (35,6 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	36 (29,5 %)	27 (22,9 %)	Sehr viele Sorgen
$\chi^2(3) = 6.386; p = .094 \text{ n.s.}$			
Überbevölkerung			
Überhaupt nicht besorgt	4 (3,3 %)	15 (12,7 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	43 (35,2 %)	35 (29,7 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	50 (41,0 %)	45 (38,1 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	25 (20,5 %)	22 (18,6 %)	Sehr viele Sorgen
Keine Angabe	-	1 (0,8 %)	Keine Angabe
$\chi^2(3) = 7.542; p = .056 \text{ n.s.}$			
Wirtschaftskrise			
Überhaupt nicht besorgt	2 (1,6 %)	9 (7,6 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	23 (18,9 %)	20 (16,9 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	59 (48,4 %)	46 (39,0 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	38 (31,1 %)	43 (36,4 %)	Sehr viele Sorgen
$\chi^2(3) = 6.517; p = .089 \text{ n.s.}$			

	Variante 1 (N = 122)	Variante 2 (N = 118)	
Steigende Zahl von Flüchtlingen			
Überhaupt nicht besorgt	6 (4,9 %)	10 (8,5 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	31 (25,4 %)	35 (29,7 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	48 (39,3 %)	33 (28,0 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	37 (30,3 %)	39 (33,1 %)	Sehr viele Sorgen
<i>Keine Angabe</i>	-	1 (0,8 %)	<i>Keine Angabe</i>
$\chi^2(3) = 3.970; p = .265$ n.s.			
Hohe Arbeitslosigkeit			
Überhaupt nicht besorgt	7 (5,7 %)	15 (12,7 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	48 (39,3 %)	43 (36,4 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	46 (37,7 %)	42 (35,6 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	21 (17,2 %)	17 (14,4 %)	Sehr viele Sorgen
<i>Keine Angabe</i>	-	1 (0,8 %)	<i>Keine Angabe</i>
$\chi^2(3) = 3.684; p = .298$ n.s.			
Organisierte Kriminalität			
Überhaupt nicht besorgt	6 (4,9 %)	10 (8,5 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	41 (33,6 %)	38 (32,2 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	46 (37,7 %)	43 (36,4 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	29 (23,8 %)	27 (22,9 %)	Sehr viele Sorgen
$\chi^2(3) = 1.220; p = .748$ n.s.			
Militärische Konflikte / Kriege			
Überhaupt nicht besorgt	4 (3,3 %)	6 (5,1 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	14 (11,5 %)	27 (22,9 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	64 (52,5 %)	53 (44,9 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	40 (32,8 %)	31 (26,3 %)	Sehr viele Sorgen
<i>Keine Angabe</i>	-	1 (0,8 %)	<i>Keine Angabe</i>
$\chi^2(3) = 6.595; p = .086$ n.s.			

	Variante 1 (N = 122)	Variante 2 (N = 118)	
Pandemien / weltweite Seuchen			
Überhaupt nicht besorgt	8 (6,6 %)	21 (17,8 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	45 (36,9 %)	45 (38,1 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	52 (42,6 %)	39 (33,1 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	17 (13,9 %)	13 (11,0 %)	Sehr viele Sorgen
$\chi^2(3) = 8.154; p = .043; \text{Cramer's } V = .184$			
Geschwächte Demokratie			
Überhaupt nicht besorgt	5 (4,1 %)	16 (13,6 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	47 (38,5 %)	35 (29,7 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	48 (39,3 %)	47 (39,8 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	22 (18,0 %)	20 (16,9 %)	Sehr viele Sorgen
$\chi^2(3) = 7.559; p = .056 \text{ n.s.}$			
Steigende soziale Ungleichheit			
Überhaupt nicht besorgt	7 (5,7 %)	5 (4,2 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	30 (24,6 %)	28 (23,7 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	50 (41,0 %)	47 (39,8 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	34 (27,9 %)	38 (32,2 %)	Sehr viele Sorgen
Keine Angabe	1 (0,8 %)	-	Keine Angabe
$\chi^2(3) = .680; p = .878 \text{ n.s.}$			
Politischer Extremismus			
Überhaupt nicht besorgt	6 (4,9 %)	10 (8,5 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	34 (27,9 %)	39 (33,1 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	61 (50,0 %)	48 (40,7 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	21 (17,2 %)	21 (17,8 %)	Sehr viele Sorgen
$\chi^2(3) = 2.827; p = .419 \text{ n.s.}$			

	Variante 1 (N = 122)	Variante 2 (N = 118)	
Zukunftsaussichten kommender Generationen			
Überhaupt nicht besorgt	3 (2,5 %)	11 (9,3 %)	Überhaupt keine Sorgen
Eher nicht besorgt	30 (24,6 %)	20 (16,9 %)	Wenige Sorgen
Eher besorgt	56 (45,9 %)	60 (50,8 %)	Einige Sorgen
Sehr besorgt	33 (27,0 %)	27 (22,9 %)	Sehr viele Sorgen

$\chi^2(3) = 7.245; p = .064$ n.s.

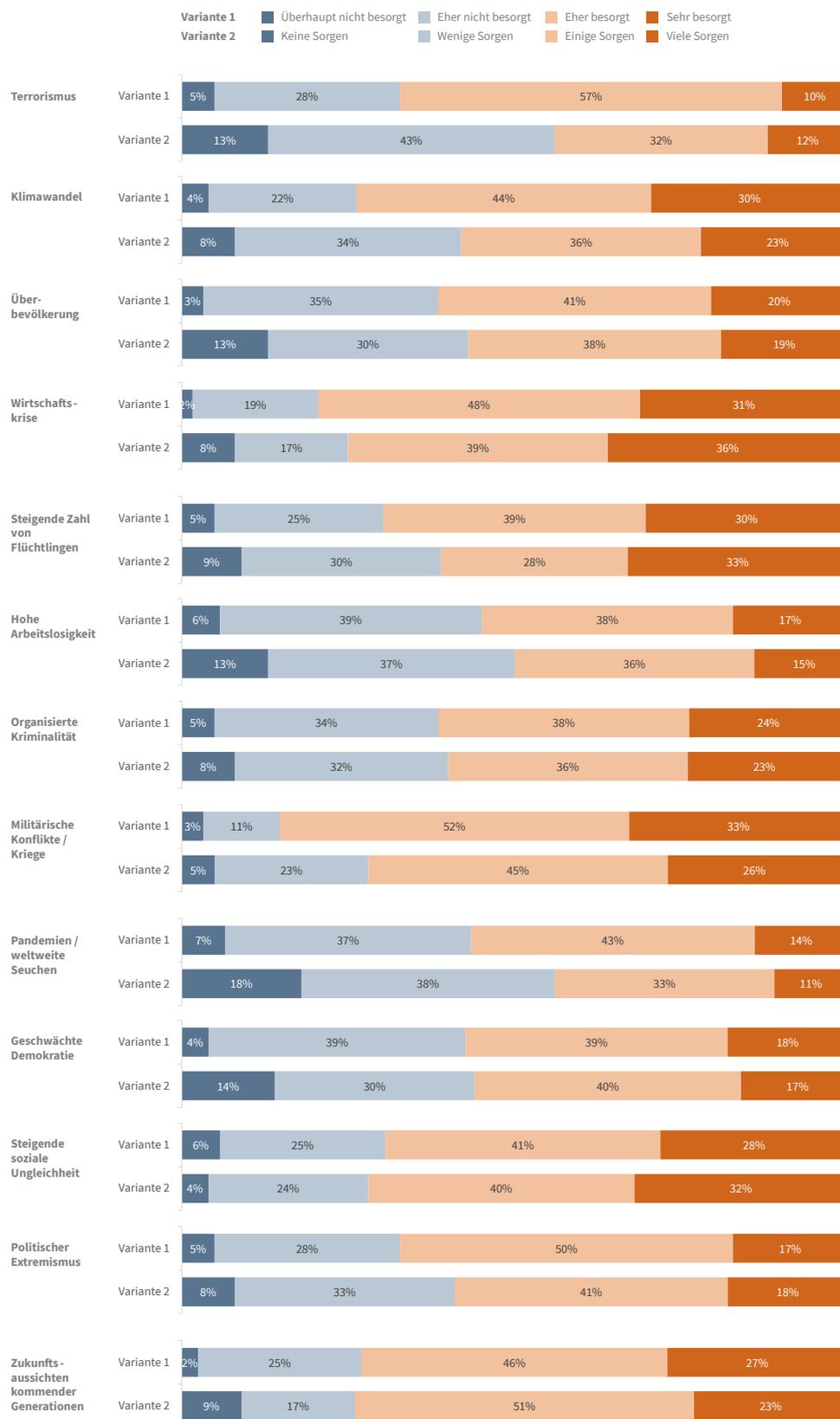


Abbildung 1. Häufigkeitsverteilung Frage 10 (N = 240)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category Selection Probing, Comprehension Probing, Specific Probing

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Frage 10 wurde allen Testpersonen gestellt. Mit Frage 10 soll erfasst werden, wie stark sich die Befragten in Bezug auf ihre Zukunft Sorgen um globale Risiken machen. Die Itembatterie wurde bereits im englischsprachigen Raum eingesetzt.

Ziel der kognitiven Nachfragen war es herauszufinden, welche von zwei möglichen Übersetzungen der Antwortskala besser differenziert („besorgt sein“ versus „Sorgen haben“), und wie sich die Testpersonen auf den Antwortskalen einordnen. Zusätzlich sollte das Verständnis der Items „organisierte Kriminalität“ und „Pandemien / weltweite Seuchen“ untersucht werden.

Befund:

In Tabelle 11 ist die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 10 für beide Varianten der Antwortskala dargestellt. Abbildung 1 visualisiert die Antworten zusätzlich. Es kam nur vereinzelt zu Item Nonresponse, wobei jeweils eine Testperson die Items „Überbevölkerung“, „Steigende Zahl von Flüchtlingen“, „Hohe Arbeitslosigkeit“, „Militärische Konflikte / Kriege“ und „Steigende soziale Ungleichheit“ nicht beantwortete. Keine der Testpersonen ließ mehr als ein Item unbeantwortet.

Die wenigsten Sorgen bereiteten den Testpersonen die Themen „Pandemien / weltweite Seuchen“, „Terrorismus“ und „Hohe Arbeitslosigkeit“. Die meisten Sorgen bereiteten den Testpersonen die Themen „Wirtschaftskrise“, „Militärische Konflikte / Kriege“ und „Steigende Zahl von Flüchtlingen“. Diese Themen erzielten die niedrigsten bzw. höchsten Mittelwerte als auch die geringsten bzw. höchsten Anteile an Befragten, die sich „sehr besorgt“ zeigten bzw. angaben „sehr viele Sorgen“ zu haben.

Welche der beiden Formulierungsvorschläge von Frage und Antwortkategorien ist besser geeignet, um Sorgen zu verschiedenen Themen zu messen?

In der Tendenz gaben die Testpersonen, denen Variante 2 („Sorgen haben“) gezeigt wurde, etwas niedrigere Skalenwerte an, d. h. sie zeigten sich weniger besorgt. Allerdings war der Unterschied in der Häufigkeitsverteilung nur für das erste Item „Terrorismus“ ($\chi^2(3) = 16.830$; $p = .001$; Cramer's $V = .265$) und das Item „Pandemien / weltweite Seuchen“ ($\chi^2(3) = 8.154$; $p = .043$; Cramer's $V = .184$) statistisch signifikant. Summiert man alle Items zu einem Gesamtestwert und teilt diesen durch die Anzahl der beantworteten Items, ergibt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Varianten, wobei sich die Testpersonen in Variante 1 etwas besorgter zeigten (Variante 1: $M = 2,86$; $SD = .51$; Variante 2: $M = 2,72$; $SD = .54$; $t_{(238)} = 2.090$; $p = .038$).

Die Testpersonen verteilten in Variante 2 („Sorgen haben“) ihre Antworten gleichmäßiger über die vier Skalenpunkte, was sich mit Ausnahme des Items „Steigende soziale Ungleichheit“ in einer höheren Varianz widerspiegelte (die Standardabweichung der Items betrug in Variante 1 zwischen 0,707 und 0,872 und in Variante 2 zwischen 0,838 und 0,982). Zudem fällt auf, dass bei allen Items – wieder mit Ausnahme des Items zu steigender sozialer Ungleichheit – die Testpersonen in Variante

2 den niedrigsten Skalenwert „Überhaupt keine Sorgen“ häufiger auswählten als Testpersonen in Variante 1 den Wert „Überhaupt nicht besorgt“.

Die part-whole-korrigierte Trennschärfe der Items mit der Skala war über beide Skalenvarianten hinweg gut (über 0,4). Die Trennschärfen in Variante 1 lagen zumeist etwas höher als in Variante 2. Nur das Item "Klimawandel" hat in Variante 1 eine niedrigere Trennschärfe und mit 0,297 auch die einzige Trennschärfe unter 0,4. Die interne Konsistenz der Itembatterie unterschied sich kaum zwischen den Skalenvarianten (Variante 1 Cronbach's Alpha: 0,877; Variante 2 Cronbach's Alpha: 0,852).

Um zu untersuchen, ob es bezüglich des Verständnisses der Antwortskala Unterschiede zwischen den beiden Varianten gab und worin diese bestehen, erhielten die Befragten zu dem Item „Terrorismus“ eine Category Selection Probe gestellt, d. h. sie wurden gebeten, zu erklären, warum sie sich für den jeweiligen Skalenwert entschieden haben.

Testpersonen, die sich keine oder wenige Sorgen machten, begründeten dies häufig damit, dass Deutschland ein sicheres Land sei, die zuständigen Behörden, wie der Verfassungsschutz, gute Arbeit leiste, oder dass die (häufig ländliche) Region, in der sie lebten, kein typisches Ziel von Terrorismus sei. Weitere Begründungen waren, dass man bisher noch nie von Terrorismus betroffen war, wenig(er) darüber in den Medien gelesen oder gehört habe und sich zu dem Thema selten Gedanken mache, oder dass man Terrorismus im Vergleich zu den anderen Themen als weniger dringend empfinde:

- *„Ich [...] vertraue darauf, dass der Verfassungsschutz uns schützt und vor Schaden durch Terroristen bewahrt.“* (TP377, „Überhaupt nicht besorgt“)
- *„Terrorismus ist in unserer Kleinstadt so gut wie nicht relevant.“* (TP407, „Wenige Sorgen“)
- *„Terrorattacken betreffen meist Großstädte oder politische Ziele, in deren Nähe weder ich noch andere Familienangehörige wohnen. Im Verhältnis zu anderen Problemen macht mir das also weniger Sorgen.“* (TP450, „Wenige Sorgen“)
- *„Ich denke, dass andere Länder für Terrorismus und dessen Erfolge zugänglicher sind als Deutschland.“* (TP454, „Eher nicht besorgt“)
- *„Ich habe das nicht in der Hand und kann auch nichts dagegen tun, deshalb mache ich mir keine Sorgen.“* (TP482, „Überhaupt nicht besorgt“)
- *„Deutschland ist ein sicheres Land.“* (TP545, „Eher nicht besorgt“)

Testpersonen, die eher oder sehr besorgt waren, erklärten dies am häufigsten damit, dass Terrorismus zugenommen habe, sie sich davor fürchteten, dass Terrorismus unberechenbar sei und daher jeden überall treffen könne, und dass sie ihn in den Medien stark wahrnehmen würden:

- *„Da Terrorismus leider immer mehr wird.“* (TP383, „Einige Sorgen“)
- *„Momentan häufen sich Meldung zu terroristischen Ereignissen, das finde ich beängstigend.“* (TP448, „Einige Sorgen“)
- *„Weil es unberechenbar ist.“* (TP533, „Viele Sorgen“)

Zudem erklärten einige Testpersonen ihre Sorgen um Terrorismus mit Problemen durch Einwanderung, insbesondere aus islamischen Ländern und einer allgemeinen Zunahme an Kriminalität.

Insgesamt gaben vier Testpersonen (2,0 %) Begründungen, die nicht zu ihrer gewählten Antwort passten. Alle Personen, deren Antwortverhalten nicht zu ihren Begründungen passte, waren der Variante 1 zugeordnet, bei der die Antwortskala von „Überhaupt nicht besorgt“ bis „Sehr besorgt“ ging. Drei dieser Personen gaben an, bezüglich Terrorismus „eher“ oder „sehr“ besorgt zu sein. Als sie ihre Antwort begründen sollten, zeigten sie allerdings eine eher sorglose Haltung:

- „Ich habe keine Angst.“ (TP559, „Eher besorgt“)
- „Es ist sicher.“ (TP577, „Sehr besorgt“)

Was verstehen die Testpersonen bei Item 7 unter „organisierter Kriminalität“?

Etwa die Hälfte der Testpersonen ($n = 118$) wurde gefragt, was sie unter „organisierter Kriminalität“ versteht.

Knapp drei Viertel der Testpersonen (72,5 %, $n = 49$) definierten „organisierte Kriminalität“ als das Vorhandensein von Bandenstrukturen, oder mit Begriffen wie „Clans“ oder der „Mafia“. Sie erklärten, dass es sich dabei nicht um Einzelpersonen, sondern um professionelle Einheiten handele. Des Weiteren betonten einige Testpersonen, dass es bei organisierter Kriminalität um geplante Straftaten gehe („Sobald kriminelle Handlungen durch Gruppen/Clans organisiert und nicht als (evtl. spontane) Taten Einzelner begangen werden.“, TP360).

Vereinzelt nannten die Testpersonen Arten von Straftaten, die sie mit „organisierter Kriminalität“ in Verbindung brachten. Dazu gehörten Drogen-, Menschen- und Waffenhandel, sowie das Bilden von Kartellen. In mehreren Fällen nannten die Testpersonen Straftaten, die sowohl von organisierten Banden als auch von Einzeltätern durchgeführt werden, wie Überfälle, Einbrüche, Erpressung, Cyberkriminalität wie Stalking und Kinderpornographie, und das Durchführen von Attentaten oder Terroranschlägen. Nur eine Testperson nannte fälschlicherweise Kleinkriminalität. Zuletzt nannten sechs Testpersonen Korruption und Verbindungen zur Politik in ihrer Definition („Geschäftsmäßig bis in Regierungskreise, Betrug und Korruption.“, TP371).

Was verstehen die Befragten bei Item 9 unter „Pandemien / weltweite Seuchen“ und wie begründen sie ihre Antwort?

Die Testpersonen, die nicht die Nachfrage zu „organisierter Kriminalität“ erhielten, wurden in einer geschlossenen Nachfrage gebeten anzugeben, ob sie beim Beantworten des Items „Pandemien / weltweite Seuchen“ vorwiegend an „gesundheitliche Auswirkungen (eigene Erkrankung, Erkrankung naher Angehöriger, hohe Anzahl Todesopfer etc.)“ oder vorwiegend an „Gesellschaftliche Auswirkungen (Schließung von Geschäften, Schulen und Betreuungseinrichtungen, Maskenpflicht, Ausgangssperren etc.)“ gedacht hatten. Die Mehrheit (59,0 %, $n = 72$) gab an, vorwiegend an die gesundheitlichen Auswirkungen gedacht zu haben, während 41,0 % ($n = 50$) an gesellschaftlichen Auswirkungen dachten.

Darüber hinaus wurden diese Testpersonen gebeten, ihre Antwort auf das Item zu begründen. Befragte, die „überhaupt nicht“ oder „eher nicht“ besorgt waren, erklärten dies am häufigsten damit, dass Pandemien und Seuchen schon immer ein Teil der Menschheitsgeschichte waren und ein natürlicher Prozess seien, über den man sich nicht sorgen, sondern normal weiterleben sollte:

- „Seuchen gibt es immer wieder in der Menschheitsgeschichte.“ (TP394, „Wenige Sorgen“)
- „Es sollte ein normales Leben weitergelebt werden.“ (TP406, „Wenige Sorgen“)
- „Es ist nur natürlich, dass diese Dinge passieren.“ (TP691, „Überhaupt keine Sorgen“)

Zudem gaben einige Testpersonen an, dass die Gesellschaft aufgrund der Corona-Pandemie aktuell gut auf solche Ereignisse vorbereitet sei. Andere Testpersonen reagierten genervt auf das Thema Pandemie und gaben an, Corona überdrüssig zu sein („*Ich kann es nicht mehr hören.*“, TP322) oder dass die Pandemie vor allem auf Medienhype und Panikmache beruhe, und ihnen keine Angst mache.

Testpersonen, die sich als „eher“ oder „sehr“ besorgt einstufen, gaben an, dass die Corona-Pandemie ihr Bewusstsein dafür gestärkt hätte, dass Pandemien geschehen und folglich in Zukunft wiederkehren können. Zudem äußerten sich mehrere Testpersonen besorgt, dass die Globalisierung Pandemien begünstige oder dass es ihrem Eindruck nach aktuell vermehrt zu Krankheitswellen komme. Des Weiteren äußerten einzelne Testpersonen, dass sie die Gesellschaft eher schlecht auf solche Pandemien vorbereitet sehen, bspw. im Zuge von Medikamentenmangel, und sich sowohl um die Gesundheit ihrer Familien als auch um die Gesellschaft und Wirtschaft sorgen.

Grundsätzlich passten die Begründungen der Testpersonen inhaltlich zu ihren Antworten auf die Frage und es konnten keine Unterschiede zwischen den verwendeten Skalen festgestellt werden. Lediglich in zwei Fällen gaben Testpersonen an, „besorgt“ zu sein, obwohl sie als Antwort auf die Frage „eher nicht besorgt“ geantwortet hatten bzw. andersherum.

Fazit und Empfehlung:

Auf Basis der quantitativen Auswertung ergibt sich ein gemischtes Bild bezüglich der zu bevorzugenden Antwortskala. Testpersonen, die Variante 2 („Sorgen haben“) erhielten, nutzten die vier Antwortoptionen etwas gleichmäßiger als Testpersonen in Variante 1 („besorgt sein“). Betrachtet man die Skala als Ganzes, zeigt sich bei Variante 1 („besorgt sein“) ein signifikant höherer Grad an Besorgtheit, sowie eine leicht höhere interne Konsistenz der Items und höhere Trennschärfen (Item-Skala-Korrelation). Keine der beiden Varianten führte zu einem erhöhten Item Nonresponse.

Im Rahmen der qualitativen Auswertung der Antwortskala anhand der Items „Terrorismus“ und „Pandemien / weltweite Seuchen“ zeugten nur wenige Antworten davon, dass die Testpersonen die Antwortoptionen falsch interpretierten. Zudem zeigten die Testpersonen ein korrektes Verständnis der Items „organisierte Kriminalität“ und „Pandemien / weltweite Seuchen“. Auf Basis der kognitiven Nachfragen besteht kein Grund zur Überarbeitung der Items, noch eine eindeutige Präferenz für eine der beiden Frage- bzw. Antwortformulierungen. Variante 1 entspricht stärker einer verbal ausbalancierten Skala („besorgt sein“).

Frage 11: Vertrauen in Institutionen

Wie sehr vertrauen Sie der Art und Weise, wie die folgenden Institutionen und Gruppen ihre Arbeit machen?

	Vertraue überhaupt nicht				Vertraue voll und ganz
	1	2	3	4	5
Bundesregierung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Polizei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheitswesen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Öffentlicher Dienst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachrichtenmedien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Europäische Union	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Tabelle 12. Häufigkeitsverteilung Frage 11 (N=240)

	Vertraue überhaupt nicht 1	2	3	4	Vertraue voll und ganz 5	Keine Angabe
Bundesregierung	52 (21,7 %)	41 (17,1 %)	91 (37,9 %)	48 (20,0 %)	7 (2,9 %)	1 (0,4 %)
Polizei	14 (5,8 %)	27 (11,3 %)	85 (35,4 %)	88 (36,7 %)	25 (10,4 %)	1 (0,4 %)
Gesundheitswesen	16 (6,7 %)	38 (15,8 %)	87 (36,3 %)	74 (30,8 %)	23 (9,6 %)	2 (0,8 %)
Öffentlicher Dienst	13 (5,4 %)	42 (17,5 %)	100 (41,7 %)	69 (28,7 %)	15 (6,3 %)	1 (0,4 %)
Nachrichtenmedien	42 (17,5 %)	45 (18,8 %)	82 (34,2 %)	58 (24,2 %)	12 (5,0 %)	1 (0,4 %)
Europäische Union	34 (14,2 %)	54 (22,5 %)	94 (39,2 %)	49 (20,4 %)	7 (2,9 %)	2 (0,8 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing

Informationen zur Frage und Ziel der Testung:

Frage 11 wurde allen Testpersonen gestellt. Mit Frage 11 soll das Vertrauen in Institutionen erfasst werden. Ziel der kognitiven Nachfragen war es herauszufinden, wie die Items „öffentlicher Dienst“ und „Nachrichtenmedien“ verstanden werden.

Befund:

In Tabelle 12 ist die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 11 dargestellt. Eine Testperson ließ alle Items von Frage 11 unbeantwortet; bei den Items „Gesundheitswesen“ und „Europäische Union“ gab jeweils eine weitere Person keine Antwort. Die Antworten wiesen zumeist ein unimodales Antwortverhalten auf, bei dem die Mittelkategorie „3“ die am häufigsten gewählte Antwort darstellt und die äußeren Skalenpunkte seltener gewählt wurden als die dazwischenliegenden Antwortoptionen. Einzig bei „Bundesregierung“ wurde die Antwort „Vertraue überhaupt nicht 1“ etwas häufiger gewählt als der daneben liegende Wert „2“. Alle Institutionen zeigten eine leicht schiefe Verteilung in Richtung Misstrauen.

Was verstehen die Testpersonen in Item 4 unter „Öffentlicher Dienst“?

Eine Hälfte der Testpersonen ($n = 118$) wurde gefragt, was sie in dieser Frage unter dem Begriff „öffentlicher Dienst“ verstanden. Die Testpersonen zeigten ein homogenes und richtiges Verständnis des öffentlichen Dienstes, wobei 60,8 % ($n = 59$) der Testpersonen Institutionen nannten, 21,6 % ($n = 21$) Personen und Berufe und 16,5 % ($n = 16$) sowohl Institutionen als auch Personen und Berufe. Als Institutionen nannten die Testpersonen insbesondere Ämter, Behörden und Ministerien, sowie die Verwaltung im Allgemeinen. Die Testpersonen nannten eine Vielzahl spezifischer Ämter, darunter das Gesundheitsamt, das Finanzamt, die Bundesagentur für Arbeit, das Jobcenter, die Wohngeldbehörde, das Sozialamt, das Jugendamt, Umweltschutzbehörden, das Ordnungsamt, das Bürgeramt, das Einwohnermeldeamt, die Zulassungsstelle oder das Landratsamt. Hinzu kamen Nennungen der Polizei, der Bundeswehr, des Justizvollzugs, des Zolls, der Feuerwehr und des Technischen Hilfswerks. Testpersonen, die sich auf Menschen im öffentlichen Dienst bezogen, erwähnten häufig Beamte oder allgemeiner, dass jemand „für den Staat“ arbeite. Spezifische Berufe, die dabei genannt wurden, waren vor allem Lehrer*innen, Richter*innen und Soldat*innen. Nur einzelne Testpersonen nannten Berufe, die nicht zwingendermaßen Teil des öffentlichen Dienstes sein müssen, wie Krankenpfleger*innen, Ärzt*innen, Erzieher*innen, Bahnfahrer*innen, Räumungsdienste oder Sicherheitsdienste.

Was verstehen die Testpersonen bei Item 5 unter „Nachrichtenmedien“?

Die andere Hälfte der Testpersonen ($n = 122$) wurde gefragt, was sie in dieser Frage unter „Nachrichtenmedien“ verstand. Die Testpersonen zeigten insofern ein homogenes Verständnis von Nachrichtenmedien, als dass sie sich auf Kanäle bezogen, über die sie aufbereitete Nachrichten beziehen können:

- „Medien, welche Nachrichten verbreiten, z. B. Focus, Stern etc.“ (TP405)
- „Alle Medien, die Nachrichten produzieren.“ (TP432)

Die meisten Testpersonen zählten in ihrer Antwort die Kanäle auf, die sie mit Nachrichten in Verbindung bringen. Dabei nannten sie eine breite Spanne an Medien und Formaten. Die am häufigsten genannten Medien waren das Fernsehen (77,1 %, $n = 74$), Zeitungen (42,7 %, $n = 41$), Radio (32,3 %, $n = 31$) und das Internet (15,6 %, $n = 15$). Bezüglich der Formate nannten die Testpersonen die gesamte Bandbreite von öffentlich-rechtlichen Sendeformaten bis hin zur Boulevardpresse. Nicht selten kombinierten die Testpersonen Medien und Formate in ihren Antworten:

- *„Alle Medien, die Nachrichten verbreiten (TV, Radio, Podcast, Internet...).“ (TP322)*
- *„RTL und Zeitungen.“ (TP337)*
- *„Tagesschau, Tageszeitung und Berichte im Internet oder TV.“ (TP370)*
- *„Sowohl an die Öffentlich-Rechtlichen als auch an private [Medien] und Klatschblätter wie zum Beispiel die BILD.“ (TP445)*
- *„Öffentliche TV- und Radiosender, die gebührenfinanziert sind.“ (TP691)*

Testpersonen, die angaben, dass sie den Nachrichtenmedien „überhaupt nicht“ vertrauen würden, begründeten dies in der Regel damit, dass die Nachrichtenauswahl von der Politik bestimmt werden würde:

- *„An alle, die das berichten, was ihnen der Staat vorgibt!“ (TP353)*
- *„Die Medien dürfen nur das zeigen, was von der Politik kommt. Also alles Lüge.“ (TP784)*

Fazit und Empfehlung:

Die Ergebnisse des Pretests deuten grundsätzlich auf keine Probleme der Frage hin, weshalb sie in ihrer jetzigen Form belassen werden kann. Der Begriff „Nachrichtenmedien“ wurde mit einer sehr großen Bandbreite an Medien(formaten) assoziiert. Für ein tieferes Verständnis davon, welchen Nachrichtenmedien oder -formaten vertraut wird, wäre eine differenzierte Abfrage notwendig.

5 Anhang: Kognitiver Leitfaden

Frage 1

Category Selection Probe

N1_F1 Wir möchten gerne zu der vorherigen Frage noch nähere Informationen erhalten.

Die Frage war: [Frage 1]

Ihre Antwort lautete: [Antwort Frage 1]

Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden? Bitte erläutern Sie Ihre Antwort noch etwas näher.

Specific Probe

N2_F1 Fünf der sechs Antwortoptionen in der vorherigen Frage lauteten: [Antwortmöglichkeiten Frage 1]

Gab es neben der Antwortoption, die Sie ausgewählt haben, noch eine oder mehrere Antwortoptionen, die ebenfalls für Sie in Frage kamen?

Ja, und zwar:

Nein

Difficulty Probe

N3_F1 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, sich für eine der angebotenen Antwortkategorien zu entscheiden?

Sehr leicht

Eher leicht

Eher schwer

Sehr schwer

N4_F1 Falls „eher schwer“/„sehr schwer“:

Warum ist Ihnen das [eher schwer] [sehr schwer] gefallen?

Frage 2

Category Selection Probe

N1_F2 Wir möchten gerne zu der vorherigen Frage noch nähere Informationen erhalten.

Die Frage war: [Frage 2]

Ihre Antwort lautete: [Antwort Frage 2]

Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden? Bitte erläutern Sie Ihre Antwort noch etwas näher.

Specific Probe

N2_F2 Drei der vier Antwortoptionen in der vorherigen Frage lauteten: [Antwortmöglichkeiten Frage 2]

Wie verständlich finden Sie diese Antwortoptionen bzw. Erläuterungen?

- Sehr verständlich
- Eher verständlich
- Eher nicht verständlich
- Überhaupt nicht verständlich

N3_F2 Falls „eher nicht“/ „überhaupt nicht verständlich“:

Was finden Sie daran [eher nicht] [überhaupt nicht] verständlich?

Frage 4**Process Probe**

N1_F4 Bei der vorherigen Frage ging es darum, wie lange es dauert, um von Ihrem Zuhause zum derzeitigen Wohnort von Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin zu kommen.

Wie haben Sie die Antwort auf diese Frage ermittelt? Was ist Ihnen dabei durch den Kopf gegangen (z. B. Entfernung zwischen den Wohnorten, benutzte Verkehrsmittel etc.)?

Category Selection Probe (Falls Frage 4 = “Weiß nicht”)

N2_F4 Bei der vorherigen Frage ging es darum, wie lange es dauert, um von Ihrem Zuhause zum derzeitigen Wohnort von Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin zu kommen.

Würden Sie uns bitte mitteilen, warum Sie diese Frage mit „[Weiß nicht]“ beantwortet haben?

Frage 5**Specific Probe (Falls Frage 5 = „Tage pro Woche:“ oder „Seltener...“)**

N1_F5 Bei der vorherigen Frage ging es um die Anzahl der Tage pro Woche, an denen Sie selbst normalerweise Fleisch, einschließlich Geflügel und Wurst, essen.

An welche Fleischsorten bzw. -arten haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht? Bitte nennen Sie einige Beispiele.

Difficulty Probe (Falls Frage 5 = „Nie Fleisch“)

N2_F5 Bei der vorherigen Frage ging es um die Anzahl der Tage pro Woche, an denen Sie selbst normalerweise Fleisch, einschließlich Geflügel und Wurst, essen.

Ihre Antwort lautete: [Nie Fleisch... vegetarisch], [Nie Fleisch... vegan]

Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, sich für eine der angebotenen Antwortkategorien zu entscheiden?

- Sehr leicht
- Eher leicht
- Eher schwer
- Sehr schwer

N3_F5 Falls „eher“/„sehr schwer“:
Warum ist Ihnen das [eher schwer] [sehr schwer] gefallen? Würden Sie das bitte noch etwas näher erläutern?

Specific Probe

N4_F5 Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu?

- Ich esse Fisch und Fleisch
- Ich esse Fisch, aber kein Fleisch
- Ich esse keinen Fisch, aber Fleisch
- Ich esse weder Fisch noch Fleisch

Frage 7

Comprehension Probe

N1_F7 Wir möchten gerne zu der vorherigen Frage noch nähere Informationen erhalten.
Die Frage war: [Frage 7]

Variante 1: Was verstehen Sie in dieser Frage unter Meinungsverschiedenheiten? [Falls Antwort Frage 7 mehr als „Nie“: Worin bestehen die Meinungsverschiedenheiten zwischen Ihnen und dem ältesten Kind zum Thema Fleischessen?]

Variante 2: Was verstehen Sie in dieser Frage unter Konflikte? [Falls Antwort Frage 7 mehr als „Nie“: Worin bestehen die Konflikte zwischen Ihnen und dem ältesten Kind zum Thema Fleischessen?]

Frage 8

Process Probe (Falls ältestes Kind = „unter 1 Jahr“)

N1_F8 Wie sind Sie beim Beantworten der Frage vorgegangen? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?

Frage 9**Specific Probe**

N1_F9 Bei der vorherigen Frage ging es darum, an wie vielen Tagen in der Woche Sie normalerweise Mahlzeiten gemeinsam mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin essen.

Haben Sie beim Beantworten der Frage nur an Mahlzeiten gedacht, die Sie zu Hause essen oder auch an Mahlzeiten, die sie außer Haus zu sich nehmen?

- Nur an Mahlzeiten zu Hause
- Auch an Mahlzeiten außer Haus

N2_F9 Falls „Nur an Mahlzeiten zu Hause“:

Wie würden Sie die Frage beantworten, wenn Sie auch Mahlzeiten berücksichtigen würden, die Sie gemeinsam Ihrem Partner/Ihrer Partnerin außer Haus essen?

Frühstück: _____Tage pro Woche
 Mittagessen: _____Tage pro Woche
 Abendessen: _____Tage pro Woche

Frage 10**Category Selection Probe**

N1_F10 Wir möchten gerne zu der vorherigen Frage noch nähere Informationen erhalten.

Die Frage war: [Frage 10]

Variante 1: Sie haben angegeben, dass Sie das Thema „Terrorismus“ [Antwort Item 1].

Variante 2 Sie haben angegeben, dass Ihnen das Thema „Terrorismus“ [Antwort Item 1].

Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden? Bitte erläutern Sie Ihre Antwort noch etwas näher.

Comprehension Probe (50 % des Samples)

N2_F10 Ein anderes Thema, das bei der vorherigen Frage genannt wurde, lautete „organisierte Kriminalität“.

Was verstehen Sie in dieser Frage unter „organisierte Kriminalität“?

Category Selection Probe (50 % des Samples)

N3_F10 Ein anderes Thema, das bei der vorherigen Frage genannt wurde, lautete „Pandemien / weltweite Seuchen“.

Variante 1: Sie haben angegeben, dass Sie dieses Thema [Antwort Item 9].

Variante 2: Sie haben angegeben, dass Ihnen dieses Thema [Antwort Item 9] bereitet.

Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden? Bitte erläutern Sie Ihre Antwort noch etwas näher.

Specific Probe (50 % des Samples)

N4_F10 An welche potenziellen Auswirkungen von Pandemien bzw. weltweiten Seuchen haben Sie beim Beantworten der Frage vorwiegend gedacht?

Gesundheitliche Auswirkungen (eigene Erkrankung, Erkrankung naher Angehöriger, hohe Anzahl Todesopfer etc.)

Gesellschaftliche Auswirkungen (Schließung von Geschäften, Schulen und Betreuungseinrichtungen, Maskenpflicht, Ausgangssperren etc.)

Sonstiges und zwar:

Frage 11**Comprehension Probe (50 % des Samples)**

N1_F11 Bei der vorherigen Frage ging es unter anderem darum, wie sehr Sie der Art und Weise vertrauen, wie der „öffentliche Dienst“ seine Arbeit macht.

Was verstehen Sie in dieser Frage unter „öffentlicher Dienst“? Fallen Ihnen Beispiele von Institutionen des öffentlichen Dienstes ein?

Comprehension Probe (50 % des Samples)

N2_F11 Bei der vorherigen Frage ging es unter anderem darum, wie sehr Sie der Art und Weise vertrauen, wie die „Nachrichtenmedien“ ihre Arbeit machen.

Was verstehen Sie in dieser Frage unter den „Nachrichtenmedien“? An welche Nachrichtenmedien haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?

6 Glossar: Kognitive Techniken

Category Selection Probing²	Nachfragen zur Wahl der Antwortkategorie, z. B.: <i>„Sie haben bei dieser Frage die Antwort [Antwort] ausgewählt. Bitte erläutern Sie Ihre Antwort noch etwas näher. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?“</i>
Comprehension Probing	Nachfragen zum Verständnis, z. B.: <i>„Was verstehen Sie in dieser Frage unter ‚einer beruflichen Tätigkeit mit hoher Verantwortung‘?“</i>
Confidence Rating	Bewertung der Verlässlichkeit der Antwort, z. B.: <i>„Wie sicher sind Sie, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] mal beim Arzt waren?“</i>
Difficulty Probing	Nachfragen zur Schwierigkeit der Beantwortung, z. B.: <i>„Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?“</i> <i>Falls „eher/sehr schwer“:</i> <i>„Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher/sehr schwer?“</i>
Emergent Probing	Spontanes Nachfragen als Reaktion auf eine Äußerung oder ein Verhalten der Testperson, z. B.: <i>„Sie haben gerade die Stirn gerunzelt und gelacht, als ich Ihnen die Antwortoptionen vorgelesen habe. Können Sie mir bitte erläutern, warum Sie das getan haben?“</i>
General Probing	Unspezifisches Nachfragen, z. B.: <i>„Haben Sie (weitere) Anmerkungen zu dieser Frage?“</i>
Paraphrasing	Testpersonen geben den Fragetext in ihren eigenen Worten wieder: <i>„Können Sie mir in Ihren eigenen Worten sagen, worum es in dieser Frage geht?“</i>
Process Probing	Nachfragen zum Vorgehen bei der Beantwortung, z. B.: <i>„Wie sind Sie zu Ihrer Antwort gekommen? Was ist Ihnen dabei durch den Kopf gegangen?“</i>

² Manchmal auch als „Elaborative Probing“ bezeichnet.

Recall Probing	Nachfragen zur Ereigniserinnerung, z. B.: <i>„Wie haben Sie sich daran erinnert, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] Mal beim Arzt waren? Haben Sie die Anzahl der Termine gezählt oder geschätzt?“</i>
Response Scale Probing	Nachfragen zur Abgrenzung von Skalenwerten, z. B.: <i>„Ihre Antwort auf einer Skala von 0 bis 10 war [Antwort]. Warum haben Sie sich für diesen Wert entschieden und nicht für den Wert direkt darüber oder darunter?“</i>
Sensitivity Probing	Nachfragen zur Sensitivität einer Frage, z. B.: <i>“Finden Sie, dass diese Frage zu persönlich ist oder finden Sie es in Ordnung, eine solche Frage in einer Umfrage gestellt zu bekommen?“</i>
Specific Probing	Spezifisches Nachfragen, z. B.: <i>„Sie haben bei dieser Frage mit „Ja“ geantwortet. Bedeutet das, dass Sie bereits für Ihre Familie auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet haben oder dass Sie gegebenenfalls verzichten würden, dies bislang aber noch nicht getan haben?“</i>
Think Aloud	Technik des lauten Denkens: <i>„Bitte sagen Sie mir bei der folgenden Frage alles, woran Sie denken oder was Ihnen durch den Kopf geht, bevor Sie die Frage beantworten. Sagen Sie bitte auch Dinge, die Ihnen vielleicht unwichtig erscheinen. Die Frage lautet: ...“</i>